

eines tüchtigen Dekorations- und Stubenmalers, der auch manches gute Bildnis gemalt und figürlichen Wandschmuck geleistet hat, geboren. Von ihm erhielt Eduard den ersten Zeichen- und Malunterricht, und ihm verdankte er die spätere Beherrschung des Handwerklischen in der Kunst. Die Danziger Kunstschule fügte die Kenntnis der Perspektive hinzu, deren meisterliche Beherrschung ihm sein Lebtag zugute gekommen ist.

Zu ihrer ersten Anwendung gab ihm die malerische Architektur seiner Vaterstadt Gelegenheit. In der Ausstellung finden wir aus seinem 21. Jahre (1829) eine Bleistiftzeichnung der malerischen Brücke mit Festungstor von Danzig, das Grüne Tor und eine Schiffswerft am Kielgraben.

Im nächsten Jahre zog der Jüngling nach Berlin, um hier akademischen Studien obzuliegen; gänzlich auf sich selbst gestellt, hatte er tüchtig zu kämpfen, schlug sich aber wacker durch. Nur kurze Zeit malte er in der Art der Düsselborfer Genrebilder und deren süßlicher Art, die damals sehr beliebt war, später zog ihn die Schilderung des bürgerlichen und bäuerlichen Lebens nach fleißigen Naturstudien an, worin er es zur Meisterschaft brachte. Zunächst aber unternahm er mit seinem gleichalterigen Studien-genossen Strack, dem spätern Erbauer der National-Galerie, Wanderungen durch die Mark und Norddeutschland, wo mit Vorliebe die alten Städte mit ihren Backstein-Architekturen Gegenstände ihrer Studien waren. Die Aufnahmen beider jungen Künstler sind so unbedingt genau, daß sie heute kaum von Meißtblättern übertroffen werden könnten. Meist wurden sie mit figürlicher Staffage belebt. Meyerheim hat einen großen Teil dieser Zeichnungen mit viel Geschick auf den lithographischen Stein gezeichnet, übertragen und unter dem Titel »Architektonische Denkmäler der Altmark Brandenburg« veröffentlicht.

In reicher Zahl sind in der Ausstellung figürliche Studien vertreten, zu deren Motiven Meyerheim mit Vorliebe Bäuerinnen und Bauernmädchen, auch Bauern und Bürger wählte. Auffallend erscheint es, daß auf vielen dieser Skizzen und Zeichnungen die Köpfe sich kaum angelegt zeigen, während Bewegung und Tracht deutlich charakterisiert sind. Es scheint fast, als habe Meyerheim das Wichtigste im Gedächtnis bewahren können, denn die danach ausgeführten Gemälde lassen es in diesem Punkt an getreuer Schilderung nicht fehlen. Einzelne der ausgestellten größeren Bleistiftzeichnungen, wie »Der gute Kamerad«, drei Kinder im Schatten einer Burgruine, sind in allen Details völlig ausgeführt, mit Weiß gehöhlt, fertige Bilder.

Durch das ungemein figurenreiche Gemälde »Schützenfest westfälischer Bauern« ist der Künstler, 1836, zuerst in weitem Kreise bekannt geworden. Alle die zahlreichen Gestalten sind ungeachtet des kleinen Formats des Gemäldes in ihrer Festfreude und Beweglichkeit mit bewundernswerter Lebendigkeit und Treue geschildert. Die Trachten der Frauen und Mädchen, die Musikanten, der Scheibenträger an der Spitze des Zuges und der selbstbewußte, geschmückte Schützenkönig, in dessen Ruhm sich seine Schützenkönigin an seinem Arme sonnt, und das ganze bewegte Festtreiben sind mit köstlicher Unmittelbarkeit dargestellt. Wegen Mangels an Raum wurden nur wenige der Skizzen und Studien zu diesem Bilde ausgestellt; die Mappen der National-Galerie aber bergen 12 Blatt, von denen verschiedene einzelne Studien enthalten, darunter den prächtigen Schützenkönig mit Königin, jauchzende und hütenschwenkende Bauern, den Sternträger u. a. Harzer, Thüringer und westfälische Bauern sind stark vertreten, nicht minder die zarte Jugend, u. a. in einer köstlichen Schulzene, wo der Herr Lehrer fühlbar am Ohr eines Bubens seinen Lehren Nachdruck gibt. Ein sitzender alter Bauer wurde später zu dem Gemälde des »Taugenichts« benutzt. Die Zeichnung eines kurzröckigen drallen Bauernmädchens dient zu dem Bilde »Altenburger im Kornfeld«. Eine Studie »Großmutter mit Kind« weist auf den Ursprung des Gemäldes »Der erste Strickunterricht« hin, das zu den beliebtesten Bildern Meyerheims gehörte. Eine andre Skizze gemahnt an das später ebenfalls vielfach reproduzierte Bild »Mutterfreuden«, das ein auf seinem Bettchen liegendes nacktes kleines Bübchen zeigt, das die Mutter beglückt betrachtet.

Zu den anmutendsten Studien gehören meines Erachtens die (nicht ausgestellten) im Besitze der National-Galerie befindlichen zum »Brüderchen« von 1860, drei reizende Kinder-Köpfchen und Figürchen.

Aus allen diesen Skizzen und Studien tritt des Künstlers feiner Sinn für das Schöne, Erfreuende in Natur- und Menschenleben, sein Verständnis für das Empfinden des Volks ebenso klar hervor wie sein Ernst im Streben und Studium, seine Schlichtheit und Liebenswürdigkeit. Diesen Eindruck empfing man auch von seiner Person, die ich als blutjunger Buchhandlungsgehilfe Anfang der siebziger Jahre in seinem traulichen Heim am Schöneberger Ufer zu Berlin an der Seite seiner Gattin kennen zu lernen das Glück hatte. Damals war der Künstler leidend und hatte kein eignes Atelier; er erholte sich indes nach ein paar Jahren und hat dann noch einige Zeit in der früheren Frische gewirkt, bis ihm 1879 der Tod den Pinsel aus der Hand nahm.

Paul Hennis.

Wechselstempelgesetz und Reichsstempelgesetz. — Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 5. Dezember 1907 beschlossen, daß in Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelsteuergesetz und in der Anmerkung zu § 3 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz dem Verzeichnisse der Mittelwerte für die daselbst aufgeführten Währungen am Schlusse hinzugefügt werde:

1 mexikanischer Golddollar = 2,10 *M.*

Berlin, den 6. Januar 1908.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage: (gez.) Kühn.

(Zentralblatt f. d. Deutsche Reich, hrsg. im Reichsamte des Innern.)

*** Vom Geldmarkt.** — Die Reichsbank hat am 13. Januar den Wechseldiskont von 7½ auf 6½ Prozent, den Lombardzinsfuß von 8½ auf 7½ herabgesetzt.

Die Gestaltung des Reichsbankdiskonts im Jahre 1907 war folgende:

vom	1. Januar	bis	21. Januar	7	Prozent
"	22. "	"	22. April	6	"
"	23. April	"	28. Oktober	5½	"
"	29. Oktober	"	7. November	6½	"
"	8. November	"	13. Januar 1908	7½	"

Die Sächsische Bank hat am 13. Januar den Wechseldiskont auf 6½, den Lombardzinsfuß auf 7½ Prozent herabgesetzt.

Die Bayerische Notenbank hat am 13. Januar den Wechseldiskont auf 6½, den Lombardzinsfuß auf 7½ Prozent herabgesetzt.

Die Österreichisch-ungarische Bank hat am 10. Januar den Bankzinsfuß von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Der sechsprozentige Zinsfuß bestand seit 9. November 1907.

*** Oesterreich-Vorauszahlungen. Verrechnungsscheck. Überweisungen auf Girokonto bei Banken. Zinsvergütung.** (Vgl. Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10 d. Bl.) — Weitere Meldungen:

Nachstehend genannte Firmen nehmen Verrechnungsschecks an und vergüten für Vorauszahlung des O.-M.-Saldos die nebenbemerkten Zinsätze (außer 1% Refagio):

Breitkopf & Härtel, Leipzig, 4% pro anno bei Vorauszahlungen von mindestens 100 *M.* bis 18. April.

(Bankkonto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Abteilung Becker & Co. in Leipzig);

Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig, 4% pro anno.

*** Drahtlose Telegraphie.** — Dem deutschen Reichstage ist folgender Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs vom 6. April 1892 zugegangen:

§ 3 erhält folgenden Absatz 2: Elektrische Telegraphenanlagen, welche ohne metallische Verbindungsleitungen Nachrichten vermitteln, dürfen nur mit Genehmigung des Reichs errichtet und betrieben werden.

Hinter § 3 werden folgende Vorschriften eingeschaltet: § 3 a. Auf deutschen Fahrzeugen für Seeschiffahrt oder Binnenschiffahrt dürfen Telegraphenanlagen, welche nicht ausschließlich zum Verkehr innerhalb des Fahrzeuges bestimmt sind, nur mit Genehmigung des Reichs errichtet und betrieben werden.

§ 3 b: Der Reichskanzler trifft die Anordnungen über den Betrieb von Telegraphenanlagen auf fremden Fahrzeugen für Seefahrt oder Binnenschiffahrt, welche sich in deutschen Hoheitsgewässern aufhalten.